
Dinner Speech

20-jähriges Jubiläum

FFF Europäisches Finanz Forum e.V.

11. September 2009

Kloster Johannisberg

Geisenheim (Rheingau)

Eckhard Oechler

Bundesbankdirektor

Gründungsmitglied des FFF

Liebe Mitglieder und Freunde des FFF Europäisches Finanz Forum,
Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Heute ist ein besonderer Tag für das FFF. Wir feiern den 20. Geburtstag, der eigentlich am 8. Mai, dem Gründungsdatum des Vereins, gewesen ist. Geburtstage sind Markierungspunkte auf dem Weg zwischen Vergangenheit und Zukunft.

Es ist schön, dass Sie alle diesen Geburtstag feiern wollen und unter Ihnen auch Mitstreiter aus den Anfangszeiten des Vereins zu sehen sind.

Mein Kompliment gilt zunächst dem Vorstand, und hier insbesondere Herrn Dr. Zietsch, dem Koordinator für die Veranstaltung. Sie haben mit Ihrer Initiative, den Ort der Feierlichkeiten und mit dem Programm einen würdigen Rahmen für unser Jubiläum gefunden.

Worin liegt aber die Verbindung zwischen dem FFF und dem Kloster Johannisberg? Ich sehe sie im Anspruch an einen hohen Standard: das FFF an einen hohen Standard für die finanzwirtschaftliche Thematik, Kloster Johannisberg dagegen – wie wir sehen können - an einen hohen Standard für Ambiente und Gastronomie. Noch eine Verbindung: Klöster waren schon immer Rückzugsraum für Selbstreflektion, daher besonders geeignet für Gedenkfeiern.

Bei solcher Gelegenheit geht daher der Blick häufig erst einmal zurück. Nur wer die Geschichte kennt, versteht die Gegenwart und kann die Zukunft bewältigen. Wie also geht die Geschichte des FFF? Ich möchte sie ähnlich den menschlichen Entwicklungsstufen einteilen in die

- 1) prä-embryonale Phase
- 2) Geburt
- 3) Kindheit/Reifephase
- 4) Phase des Erwachsenen:

1

Wie war das prä-embryonale? Die Ursprünge des FFF gehen eigentlich zurück auf ein Telefongespräch, das ich in der Deutschen Bundesbank im Sommer 1985 mit Herrn Manfred Zimmer, damals Devisenhändler und Risikomanager der Helaba, über die bankenaufsichtsrechtliche Einordnung von Devisentermingeschäften, Financial Futures und Devisenoptionen führte.

Auf den Finanzmärkten war eine Art Neuzeit ausgebrochen, was mit den Stichworten Liberalisierung, Globalisierung, Computerisierung, Telekommunikation, Mathematisierung und Atomisierung von Finanzprodukten, sprich Finanzinnovationen charakterisiert werden kann. Die aufsichtsrechtlichen Normen deckten die neuen Produkte nicht mehr ab. Das damals noch für die Bankenaufsicht zuständige Bundesaufsichtsamt für das Bankwesen hatte vorgesehen, die neuen Finanzprodukte mit Spiel und Wette gleichzusetzen und sie als Verstoß gegen die Grundprinzipien einer ordnungsgemäßen Geschäftsführung von Banken

zu deklarieren, faktisch also den Banken zu verbieten. Ein Aufschrei der Banken und Rücknahme dieses Ansatzes war die Folge. Folge war aber auch, dass Deutschland sich im Gleichklang mit den internationalen Entwicklungen auf den Finanzmärkten die Baseler Regelungen mit ihrem liberalen Grundverständnis und dem sog. risk based approach quasi 1:1 übernommen hat und damit auch von dem Tsunami der Finanzmarktkrise voll erfasst wurde.

Es war ein sehr aufschlussreiches und ein nettes Gespräch, dem weitere folgen sollten. Ich denke, wir beide haben von den informellen Gesprächen damals profitiert, indem wir mehr Faktenwissen über die jeweils andere Berufswelt und gegenseitiges Verständnis erlangten. Bankenaufsicht und Banken verkehrten offiziell damals noch weitestgehend über Gesetze und Verlautbarungen nach einem legalistischen Ansatz. Anhörungen der Verbände und die Regelungstexte selbst waren im Wesentlichen die Kommunikationsmittel, und sie wurden auch als ausreichend angesehen. Der Meinungs austausch war wenig ausgeprägt und bezog sich häufig auf die Besprechung von Prüfungsergebnissen.

Herr Zimmer und ich haben jedoch sehr schnell erkannt, dass Banken und Bankenaufsicht, aber auch Marktpartner und Bankkunden gleichermaßen über neue Geschäftstechniken und deren Einsatzmöglichkeiten informiert sein sollten. Der Meinungs austausch über finanzwirtschaftliche Themen würde uns gegenseitig in unseren Verantwortungsbereichen helfen, ohne diese zu verwischen.

In der Folgezeit waren Telefongespräche nicht die geeignete Plattform für einen ausführlichen und intensiven Meinungs austausch. Außerdem kamen nach einem Schneeballeffekt weitere Gesprächspartner hinzu. Nennen möchte ich an dieser Stelle Herrn Wolfgang Glaab, damals auch bei der Helaba und später ihr Revisionschef. Aber auch Herr Christoph Pellengahr von der DG Bank ist frühzeitig dazu gestoßen. Oftmals waren wir ein Kreis von 10 – 15 Diskutanten. Geschäftsgäste waren manchmal Gäste des Gesprächskreises. Die Themen rankten immer um Trends, neueste Konzepte und Entwicklungen im Banking. Vertraulichkeitsgebote wurden stets beachtet. Wir fühlten uns oftmals als Speerspitze der Diskussionen und haben neu aufkommende Fragen, wie z. B. die steuerliche Behandlung von Finanzinnovation an kompetente Gesprächspartner herangetragen.

Die Frage der Identität des Gesprächskreises wurde immer dann gestellt, wenn Gäste eingeladen und Themen an Dritte weitergereicht wurden. Es war uns auch bald klar, dass ein Aushängeschild hilfreich sei. Im Übrigen waren wir mittlerweile mehr als 7 ständige Akteure, also ausreichend für einen eingetragenen Verein nach deutschem Recht, einer Lösung, die sich anbot.

Geburtswehen: Nach einem längeren Diskussionsprozess von im Vereinsrecht und Vereinswesen relativ unerfahrenen Bankern wurde dann ein Vereinskonzzept entwickelt, das zu unser aller Freude heute noch trägt. Allerdings war es nicht leicht, die Vereinsziele, die Art der Aktivitäten zur Erlangung der Ziele, den satzungsgemäßen und organisatorischen Rahmen sowie einen Namen zu finden, der alles umschließen konnte. Aber wir wollten eine Frankfurter Plattform schaffen für alle an Finanzthemen Interessierte, die sich regelmäßig zum Erfahrungsaustausch treffen. Wir waren überzeugt, dass damit auch ein kleiner Beitrag zur Verbesserung der finanzwirtschaftlichen Kenntnisse und damit zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit geleistet werden könnte. Die Gründungsväter finden es auch gut, dass

die drei F als Reminiszenz an die Ursprünge des Vereins noch als Namensbestandteil im Vereinsnamen vorkommen, auch wenn die Dimension jetzt europäisch geworden ist.

Geburt: Am 8. Mai 1989 war es dann soweit. Die Geburt stand an. Und es geschah fast biblisch in einem Stall, keinem Schafstall, sondern es war der „Pferdestall“, ein Lokal im Löwenstein'schen Palais in der Ulmenstrasse des Frankfurter Westends, einer Immobilie der Stadt Frankfurt am Main. 20 Herren und 1 Dame waren bereit, dem Gründungsakt des Vereins beizuwohnen, die Satzung zu beschließen und mit ihrer Unterschrift den Verein zu gebären.

Einhelligkeit bestand von Anfang an, dass die Initiatoren und Strippenzieher auch die Arbeit machen sollten, also hat man mich zum Vorstandsvorsitzenden und Herrn Zimmer und Herrn Glaab zu weiteren Vorstandsmitgliedern gewählt.

Kindheit: Wie im richtigen Leben fangen der Stress und die Arbeit nach der Geburt erst richtig an. Erfolgserlebnisse sind nicht garantiert. Insbesondere der Vorstand musste die satzungsgemäße Idee mit Leben erfüllen und dem Kind das Laufen beibringen:

Das Corporate Design wird heute noch genutzt und ist unverändertes Erkennungsmerkmal des FFF. Eine elektronische Aktenführung sowie eine PC-gestützte Mitgliederverwaltung wurden vom Vorstand entwickelt und genutzt. Als Adresse und professionellen Ansprechpunkt hatten wir zunächst eine Büroservice-Firma beauftragt, später hat Frau Wölfelschneider diesen Part übernommen. Sie ist noch heute sehr engagiert, wofür ihr unser herzlichster Dank gebührt. An Aktivitäten wollten wir regelmäßige Montags-Meetings, gelegentliche Vortragsveranstaltungen sowie gelegentliche kostenpflichtige Seminare und Workshops durchführen, denn wir wollten die Vereinskasse füllen. Schließlich wollten wir auch Veröffentlichungen zu relevanten Themen vornehmen, um in der Fachwelt als Kompetenz-Gruppe wahrgenommen zu werden.

Die Montags-Meetings an jedem 2. Montag im Monat fanden im Löwenstein'schen Palais statt, das zwar kostenlos von der Stadt Frankfurt zur Verfügung gestellt wurde, aber ansonsten trotz Stuckdecken und historischem Ambiente einen eher weniger repräsentativen Eindruck machte. Die regelmäßigen Veranstaltungen waren immer ein Highlight, obgleich manche externe Referenten und Gäste irritiert auf das etwas herunter gekommene Lokal reagierten. Nach der Devise, sag mir wo und wie Du wohnst und ich sage Dir wer Du bist, war uns immer klar, dass wir den Zustand verbessern mussten, um hohen fachlichen Anspruch und Ambiente in Einklang zu bringen.

Zu den ersten Vortragsveranstaltungen konnten wir u. a. als ersten namhaften Referenten den späteren stellvertretenden Finanzminister Russlands und danach Chef der Sberbank bereits Anfang 1989 gewinnen. Helaba, DG Bank, Dresdner Bank, KPMG, Price Waterhouse, Treuarbeit, Arthur Andersen haben uns als Sponsoren und Ausrichter der Vortragsveranstaltungen damals wirksam unterstützt.

Ein besonderes Thema waren Seminare und Workshops. Der Verein brauchte Geld in die Kasse, Sponsoren waren (noch) nicht bereit, in das Baby FFF zu investieren. Die Veranstaltungen, die wir in großen Hotels durchführten, waren jeweils ein Renner, weil wir

insbesondere mit Themen rund um die damals aktuellen Themen Bankenaufsicht und Finanzinnovationen ein Bedürfnis der Teilnehmer mit professionellen Veranstaltungen zu Dumpingpreisen und attraktiven Referenten aufgriffen. Aber der administrative und organisatorische Aufwand war für den Vorstand grenzwertig. Ehefrauen und sonstige Familieangehörige wollten und konnten nicht laufend gemeinnützig Adressen schreiben, Briefe kuvertieren und Briefmarken kleben, so dass die anfängliche Euphorie für solche Aktivitäten verflog. Die heutigen netzgestützten Techniken standen eben noch nicht zur Verfügung.

Einmal war die Resonanz auf einen Workshop nicht so toll. Ein Anruf bei Herrn Kutzer vom Handelsblatt und die Platzierung eines Redaktionsbeitrags mit der Telefonnummer des FFF führte dazu, dass wir schließlich ausgebucht waren und der break even point weit überschritten wurde. Hier sei gesagt, dass auch sonst das Handelsblatt als Mitglied den Verein anfangs sehr unterstützt hat.

Auch die übrigen Veröffentlichungen des Vereins und über den Verein wurden maßgeblich auch vom Handelsblatt vorgenommen. So war das FFF dank der Mitwirkung von Experten von Wirtschaftsprüfungsgesellschaften, Banken und Aufsicht in der Lage, als erste allgemein genutzte Tabellen über die Deltawerte von gängigen Devisenoptionskontrakten vierteljährlich zu veröffentlichen.

Das FFF hat sich damit als Kompetenzzentrum einen Namen gemacht.

Der Bundesverband deutscher Banken hatte damals sogar befürchtet, dass wir die Rolle des Zentralen Kreditausschusses der Banken als Koordinierungsgremium der Bankwirtschaft übernehmen wollten.

Ein großes und schwieriges Thema war angesichts unserer verschiedenen, teilweise gewerblichen Aktivitäten auch die Erlangung der Gemeinnützigkeit, die von Herrn Zimmer mit Erfolg betrieben wurde.

Reifephase: Wie im wirklichen Leben gab es Schwächephasen und Krisen: Die anfängliche Euphorie wich allmählich der Erkenntnis, dass wir dem Kind FFF nicht so recht Herr zu werden vermochten. Auch in Familien ist die pubertäre Phase von Kindern eine Phase der Selbstfindung und Diskussion. Zwei Probleme tauchten beim FFF auf:

- Die wachsenden Aktivitäten und die wachsende öffentliche Wahrnehmung des FFF führten zu einem potentiellen Interessenkonflikt der Repräsentanten.
- Die nebenamtliche Tätigkeit für den Verein musste in dem Maße zurücktreten, in dem Vorstandsmitglieder in ihrem Hauptamt gefordert waren.

Zunächst versuchten wir die Organisation zu verbessern sowie die Funktionen des Vereins auf neue und mehr Schultern zu verteilen. Damit konnte auch die Dynamik des Vereins erhalten werden. So wechselte der Vorstand in der Zeit von 1991 bis 2000 nahezu alle 2 - 3 Jahre. Den Herren Dieter Brenner, Jörg Hashagen, Dr. Winfried Franke und Dr. Thomas Schulz mit ihren jeweiligen Mitstreitern sei dafür gedankt, dass sie das Ihre getan haben, den Verein zu führen und bestmöglich weiterzuentwickeln.

Herausheben möchte ich in diesem Zusammenhang Herrn Christoph Pellengahr, der in der ganzen Zeit sehr gewissenhaft und erfolgreich die Finanzen des Vereins betreut hat und der stets ein stabiles Element des Vereins war. Ihre Anwesenheit heute, lieber Herr Pellengahr, zeigt es erneut. Gleiches gilt für Claudia Kott, die in der genannten Zeit dem Verein ebenfalls aktiv und engagiert im Vorstand verbunden war.

Neuen Schwung, neue Ideen und neue Schwerpunkte bekam der Verein mit Ihnen und mit Ihren Vorstandskollegen, lieber Herr Dr. Oliver Everling, in der Zeit von 2000 - 2005. So haben Sie die Regionalisierung – auch trotz Schwierigkeiten – betrieben, neue Themen eingeführt und damit die Breite des Vereins wesentlich erweitert, den Internetauftritt des Vereins organisiert, gestaltet und damit die öffentliche Kommunikation deutlich verbessert, die Verwaltung mit Hilfe der neuen Technologien optimiert und last but not least neue Sponsoren und repräsentative Tagungsorte gefunden.

Sie, lieber Herr Henning Arendt, waren bei dieser Neuausrichtung des Vereins als Vorstandsmitglied beteiligt und haben diese Arbeit sehr erfolgreich mit Ihren Vorstandskollegen von 2005 - 2008 als Vorstandsvorsitzender sehr erfolgreich fortgesetzt. Sie haben auch den ersten, durch Regionalvorstände erweiterten Vorstand mit leichter, aber spürbarer Hand geführt. Heute ist das FFF erwachsen geworden, an acht deutschen und ausländischen Standorten präsent und eine feste, bekannte und kompetente Größe im Markt. Die Meetings sind ausgesprochen gut besucht. Das Networking funktioniert im Übrigen still und heimlich.

Klaus Kott hat sowohl dem Kabinett Everling als auch dem Kabinett Arendt angehört. Er hat sogar den Übergang zur jetzigen „Regierung“ Manhold mitgemacht und damit ein Stück Kontinuität eingebracht. Ich weiß auch, wie intensiv er sich insbesondere in Fragen der Regionalisierung eingesetzt hat.

Ich bin mir sicher, meine sehr verehrten Damen und Herren, dass ich auch in Ihrem Sinne spreche, wenn ich den genannten Herren und den jeweiligen übrigen Vorstandsmitgliedern unseren größten Respekt und herzlichsten Dank für ihre Arbeit ausspreche.

4

Phase des Erwachsenen: Nun, sehr verehrte Damen und Herren, unser Baby von 1989 ist, so glaube ich, ziemlich erwachsen geworden. Mit Ihnen, lieber Herr Manhold, hat der Verein seit März 2008 einen Vorstandsvorsitzenden, der mit Umsicht, großem Engagement und Geschick den Verein führt und versucht, neue Impulse zu setzen. Sie werden hierbei von einem Vorstandsteam unterstützt, das äußerst erfolgreich im Heimatstandort des FFF, aber auch in 7 weiteren finanzwirtschaftlich relevanten Städten so tätig ist, wie es die Ideengeber nicht zu erträumen vermochten. Großes Kompliment hierfür.

Wenn der Verein sich als Europäisches Forum versteht, ist das regionale Kontingent noch lange nicht erschöpft. Der Verein hängt zwar noch am Tropf von Sponsoren, aber vielleicht lässt sich das durch erneute Seminartätigkeiten etwas mildern. Die Gestaltungsmöglichkeiten würden dann sicherlich wachsen. Die Reisekosten des Vorstandes in die europäischen Stützpunkte wären dann vielleicht von der Vereinskasse abgedeckt.

Auch die Breite der finanzwirtschaftlichen Themen, insbesondere Richtung gewerblicher Wirtschaft könnte die Basis des Vereins verbreitern. In den Anfängen hatten wir Finanzfachleute so namhafter Adressen wie VW, Daimler, Siemens, Höchst, Fresenius mit an Bord. Sie sind ja Kunden und Gesprächspartner der Banken und damit „pflegebedürftig“.

Ich bin mir sicher, dass auch die Herausforderung der Zeit immer wieder höchst aktuelle und brisante Themen produzieren. Wer hat sich noch vor 1-2 Jahren vorstellen können, dass die Finanzkrise mit ihrem Desaster für die Welt mehr als ausreichend Stoff hierfür in heutiger Zeit bietet. The game will change. Die Themen aufzugreifen und konstruktiv zu diskutieren, sollte weiterhin Anliegen des FFF sein.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, der Hauptgang wartet. Lassen Sie mich daher mit Ihnen das Glas erheben und zum Schluss kommen. Wir blicken zurück auf eine 20-jährige Erfolgsstory des FFF, zu dem man allen Beteiligten und hier vor allem den Mitglieder nur gratulieren kann, die sich von einer Idee haben anstecken lassen und die diese Idee mit Engagement weiter tragen. Ich wünsche dem FFF Europäisches Finanz Forum e.V. weiterhin viel Erfolg und Prosperität. Uns allen wünsche ich einen schönen Abend und ein schönes Wochenende im Rheingau. Auf Ihr Wohl und das Wohl des FFF.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!